

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 82 (1956)  
**Heft:** 42

**Artikel:** Der Fluch der Tinte  
**Autor:** Roelli, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-496104>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

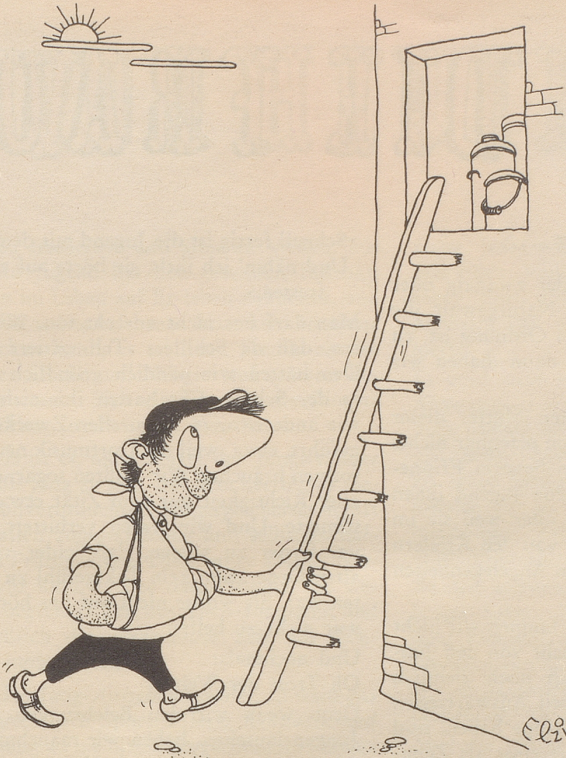
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Zweiter Versuch



Der Olympier

### Der Fluch der Tinte

Es war einmal ein Tintenfisch,  
der schwamm im blauen Meer  
und spritzte seine Tinte aus.  
Wie ist das Leben schwer!

Er hing in seinem schwarz Gewölk  
und sah es niemals ein,  
daß er am Dunkel selber schuld.  
Er schuf sich selbst die Pein.

Weil er in jedem andern Ding  
den Feind zu sehen glaubt,  
hat er, der Pessimistische,  
sich selbst des Lichts beraubt.

Ach, wer sich nur um Tinte müht,  
vergißt bei diesem Tun,  
daß die Koralle rosig blüht  
auf dem goldnen Grund  
die Märchen ruhn.

Hans Roelli

### Arme Studenten

Wir Seminaristen waren durchs Band  
weg arme Studenten. Wir lebten ein  
wahres Asketenleben, denn in den Jahren  
des Ersten Weltkrieges war Schmalhans  
bei uns Küchenmeister. Manchmal aber  
feierten wir doch einen großen Tag, etwa  
wenn ein Freßpäcklein von Hause ein-  
traf, mit klingender Münze dabei. Dann  
verfügten wir uns am freien Samstag-  
nachmittag zu zweien oder dreien ins be-  
nachbarte Städtchen, um im «Schwanen»  
renommistisch ein großes Bier hinter die  
Binde zu gießen. Der Schwanenwirt, ein  
bestandener, pfiffiger Mann, wurde im  
Städtchen und weit im Lande herum mit  
dem Zunamen «Bauernfänger» bedacht.  
Wenn wir ausgehungerten Seminaristen  
mit magerem Geldbeutelchen seine Gast-  
stube betraten, empfing uns der Schwan-  
enwirt mit dem fürstlichen Willkomm:  
«Grüß Gott, meine Herren Professoren.»

Das schlürften wir angehenden Schul-  
meister natürlich wie Honigseim ein und  
taten uns etwas zugute darauf. So groß-  
artig begrüßt und willkommen geheißen,  
verstiegen wir uns mitunter zu einem  
zweiten Glas Bier.

Da geschah es aber eines Tages, daß der  
Schwanenwirt verriet, wie er über die  
«Herren Professoren» dachte. Als wir die  
bescheidene Zeche beglichen hatten und  
ins Freie traten, hörte unser Nachzügler  
unter der Gaststübentüre noch, wie das  
gekrönte Haupt die Serviertochter fragte:  
«Rösli, hend die Buebe zahlt?»  
Von Stund an suchten wir, wenn wir  
gelegentlich wieder bei Kasse waren, im  
Städtchen eine andere Bierhalle auf.

Tobias Kupfernegel

### Erlauschtes

Lehrer: «Hansli, was stellst Du Dir unter einer  
Brücke vor?»  
Hansli: «-- Wasser, Herr Lehrer!»

WH

Zeitgenosse Albert erlebte gestern:

